

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 1

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kontrast.

In Manchester herrscht Finsterniß
Auf allen Straßen und Plätzen
Die Gasarbeiter streifen jetzt
Zu Publikums Entsetzen.

Ein umgekehrt' Verhältniß hat
Hier statt gewissermaßen,
Je heller 's wird beim Arbeitsmann
Je dunkler in den Straßen.

Zimmer deutsch.

Das Bestreben, die deutsche Sprache von Fremdwörtern zu reinigen, scheint uns ein so lobenswerthes, daß wir gerne einige Beiträge dazu liefern wollen. Hier folgen einige Verdeutschungen:

Agent provocateur :	Spießbube von Staatswegen.
Zentrum :	Päpstliches Zweigggeschäft.
Elektrizität :	Wehr Licht.
Finanzminister :	An Gelddurchfall Leidender.
Geometrie (Wahl) :	Kunst, eine Anstellung zu erhalten.
Heereszentralisation :	Schreckschuß.
Influenza :	Stoff zu Zeitungsartikeln.
Nationalmuseum :	Zankapfel.
Projekt :	Millionenrechnung.
Puttkammer :	Gespenst, das nicht zur Ruhe kommt.
Referendum :	Ungewißheit.
Strike :	Völkerschuppens.
Loafte :	Fürsliche Wahlumtriebe.

Konsequenz.

„Freizöllner“ nennst Du schimpfend mich!
Ich will Dich mit der Bibel schlagen,
Und da Du für den Schutzjoll schwärmst,
„Schuzpharizäer“ zu Dir sagen.

Ein Litterarhistoriker hat die wichtige Entdeckung gemacht, daß E. M. Arndt den Vers: „Die Freiheit kann nicht untergehen“ in seinem Gedichte „Neujahrswunsch“ nicht auf die Berliner Schloßfreiheit bezogen hat.

Die rettende Influenza.

Wenn irgend Jemand was verbrocht, Folgt die Entschuldigung hinten nach,
Die jetzt bei Allen ist modern, In allen Ländern nah' und fern:
Ich hab' die Influenza.

Der Gatte, der zum Weihnachtsfest, Sich mit Geschenken lumpen läßt;
Der sagt: Ihr müßt mir schon verzeib'n, Ich konnt' nicht selbst beim Einkauf sein,
Ich hab' die Influenza.

Wenn irgend wer im Bürgerrath, Etwas konfus geredet hat,
So ruft er: Sonst geht's besser wohl. Doch heute rede ich nur Kohl.
Ich hab' die Influenza.

Und gibt es wen auf dieser Welt, Dem die's Gedichtchen nicht gefällt,
Dem sage ich, Sie haben Recht, Doch jetzt geht's mir besonders schlecht.
Ich hab' die Influenza.

Menagerie der Menschheit.

Von Hans Fergeli.



Antisemiten sind größtentheils Leute, denen das Semiteln nicht recht gelingen will, wobei es aber nicht an gutem Willen fehlt.
Bacillische tragen kurze Röcke und schwanken zwischen Beethoven und Briefmarken. Auf der Messe reiten sie auf Holzpferdchen, aber wenn sie mit „Du“ angeredet werden, bekommen sie Krämpfe.
Cerberus nennt man, nachdem die Heidengötter ausgestorben, Porriers, die ohne Trinkgeld schimpfen, Logenschließer, die lieber selbst die erste Rolle spielen und Universitätspubel, die mit ihrem Carcer-

schlüssel meinen, sie seien allerwenigstens Festungskommandanten.
Dackmäuser sind am gefährlichsten, wenn sie lächeln; sie gehen leise und sehen auch im Finstern. Ihre Ellenbogen und ihre Herzen sind abgeschabt.

Einfallspinsel sind alle diejenigen, welche entrüftet den Schnauz drehen, wenn von Einfallspinseln die Rede ist.

Faktotum ist Einer, der Vieles, aber nichts recht versteht. Er wird daher oft, statt mit Geld, mit abgetragenen Kleidern honorirt. Im Staatsleben heißt man derartige Leute „Minister ohne Portefeuille.“

Gelbschnäbel sind sehr verbreitet, zu Stadt und Land, konservativ und liberal, sie schreiben viel Zeitungsartikel und lesen sie dann im Kaffeehaus selbst, wobei sie auf eigenthümliche Art stillvergnügt lächeln.

Grassaff ist meistens femininis generis, aber es gibt auch Männlinge, die so alberne Grünfatergesichter machen, daß ihr Hund auf's andere Trottoir geht. Der weibliche Grassaff trägt einen Nasenlemmer und läßt sich auf Klavier abrichten.

Hungerleider haben die Gflust nicht im Magen, sondern in den Augen; sie bekommen auch Leibschmerzen nicht von dem was sie selber, sondern von dem, was die Andern essen.

Sieggrim war früher, als die fidele Thierwelt noch Maskenbälle hatte, der Wolf. Jetzt nennt man Kriegsobersten so, die den Malakoff im Bierhaus stürmen wollen, oder Bientenants, die mit der Säbelscheide einen Infanterielärm machen, wie sechs Dragoner zu Pferd.

Rannengießer hören das politische Gras wachsen und wissen, daß alleweil etwas kommen wird, was sie schon lange gehnt haben.

Leimstieder sind ganz brave Leute, wenn sie Solostieder sind; wenn sie aber in einer Gesellschaft, dahocken, wie ein ausgestopftes Lama oder Gesichtsreumatismen kriegen, wenn Andere herzlich lachen, so könnte man ob solcher Siederei bald aus dem Leim gehen.

Mistfinken sind mit den Spagen nahe verwandt; sie sind gerne da

wo vornehme Kutschenpferde stehen geblieben sind und meinen daher, sie seien aus guter Familie.

Der Normalmensch bildet justament die Mitte des A. B. C. Er hat nur etwa fünfundsarzigtausend Regeln zu beobachten, um es allen Leuten recht zu machen. Nachstens folgt ein Opus über diese Spezies.

Delgözen sind in der Schweiz ziemlich viel verbreitet. Zum Schweigen haben sie das Maul offen. Sie stehen immer, wo sie nicht hingehören. Am Eisenbahnhalter haben sie das Portemonnaie vergessen und im Theater halten sie den Hut vor's Gesicht, als ob sie in der Kirche wären. Uebrigens habens Manche schon aus lauter Ungeniertheit zum Professor gebracht.

Quatsalber muhten ehemals als arme Wundermännlein von Messe zu Messe ziehen; jetzt haben sie große Geschäfte und handeln nebenbei auch mit wirklichen Heilmitteln.

Die Pflastertreter wissen kaum, wo sie anfangen wollen mit ihren vielen Geschäften. Um zu grüßen und gegrüßt zu werden, laufen sie dreimal um die Stadt herum. Am Bahnhof sehen sie nach, ob die Uhr recht geht und auf dem Geflügelmarkt wissen sie Jeden auswendig, der eine Wildente kauft.

Ein Springinsfeld ist der richtige Naturforscher, wie er sein soll.

Ein Schwerenöther hat stets die ersten Weichen im Knopfloch. Medizinstudenten sind oft Schwerenöther und verrathen sich dadurch, daß sie das Bulsgreifen an den Kellnerinnen einüben und zwar nicht immer genau an dem Handgelenk.

Sonntagsreiter sind Schwerenöther zu Pferd (Duzenbillets billiger). Mit den Weichen schwanken sie wie ein Kurzjoddel, während der Oberkörper flau ist. Es ist schade, daß die Pferde nicht lachen können.

Stimmvieh heißen alle die, welche anders stimmen.

Strohänner sind nur dann Männer, wenn sie Stroh Wittwer sind. Teufel unterscheidet man arme und dumme. Manchmal ist Einer beides miteinander. Reiche dumme Teufel haben meistens, wenn die Leichenrede gesprochen wird, ein gutes Herz und ein tiefes Gemüth.

Auf eine Universalgenie geh' nie!

Wegelagerer waren früher modifizierte Straßenräuber; jetzt wird die Sache durch Hausierer und Agenten besorgt.

Die „Bon“ sind transkbenanisch; die diebsseitigen sind gemüthliche Gevatter Schneider und Handschuhmacher. Uebrigens haben sie auch drüben manchmal so was an sich.

Kantippen sind Eheweiber, deren Sanftmuth alle geworden ist. Die Wirthe verdanken ihnen das Floriren ihrer Geschäfte.

Zopf wird jeder genannt, der das Kleingehirn künstlich warmhalten muß. Weil die Zöpfe hinten getragen werden, so huldigen ihre Eigenthümer gerne dem Rückschritt. Sie können es nicht begreifen, daß die Welt ohne sie marschirt und meinen, wenn sie das Zeitliche segnen, so müsse der jüngste, Tag unmittelbar einbrechen.